Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

№ 31. | Hirschberg, Sonnabend den 6. Februar 1886. | **7. Jahrg.**

⁂ Zur Währungsfrage.

Wenn es nach gewissen agitatorischen Zeitungsartikeln ginge, in welchen die Interessen der Goldwährung vertreten werden, dann bedeutete die bekannte und interessante Rede Seiner Excellenz des Herrn Finanzministers nichts Geringeres, als den Schluß der Discussion auf dem Gebiet der Währungsfrage. Die Goldpartei könnte dann triumphiren; wenigstens eine Zeit lang, bis die Vorhersagungen verständiger Leute für den Fall, daß wir mit unserer Währungspolitik nicht in andere Bahnen lenken, in Erfüllung gehen. Und alle diejenigen, welche die letzte Hoffnung auf eine verständige Behandlung der Währungsfrage gesetzt haben, mußten diese letzte Hoffnung fahren lassen, und ohne Anker und Steuer dem Chaos entgegentreiben, welches auf wirthschaftlichem Gebiet ohne Zweifel eintreten wird, falls die abstrakten Theorien der Goldpartei den Sieg behalten.

So liegen die Dinge indessen nicht. Die Rede des Herrn v. Scholz ist keineswegs die Schlußscene der Währungsfrage und Herr v. Scholz selbst wird am meisten überrascht gewesen sein von der großen Bedeutung, welche man auf gewissen Seiten seinen Auslassungen beizulegen bemüht ist. Die Rede ist, davon hat man sich inzwischen allseitig überzeugt, nichts mehr und nichts weniger als eine wiederholte beredsame Darlegung derjenigen Auffassung, zu welcher Seine Excellenz Herr v. Scholz sich jeder Zeit bekannt hat. Hätte Herr v. Scholz in jener Wiederholung etwas weniger Beredsamkeit entwickelt, so würde man dem Hergang nicht halb soviel Bedeutung beigelegt haben; indessen hat derselbe auch das Gute gebracht, daß wir eine Anerkennung der Berechtigung der Klagen der Landwirthschaft vernommen haben. Jedoch will Herr v. Scholz nicht zugeben, daß den Landwirthen durch den Bimetallismus geholfen werden kann. Die Landwirthe aber, welche doch selbst am besten wissen müssen, wo der Schuh sie drückt, beharren in der Ansicht, daß die Rehabilitation des Silbers Verhältnisse schaffen würden, welche der Landwirthschaft gestatteten, aufzuathmen und sich von dem Drucke zu befreien, der jetzt — zum Schaden des ganzen Landes — auf ihr laste. Die Denkschrift des Freiherrn v. Mirbach-Sorquitten bringt den Standpunkt der Landwirthe deutlich zum Ausdruck und noch hat Herr v. Scholz kein Jota in jenem Schriftstücke mit stichhaltigen Argumenten widerlegt.

Das Uebel der Beredsamkeit, unter welchem die Entwickelung vieler und guter Dinge zu leiden hat, bereitet auch dem Sieg der bimetallistischen Sache fortwährend neue Hindernisse, wie man aus den zahlreichen Reden in Vereinen und aus zahlreichen Publikationen, die von der Goldpartei veranstaltet werden, ersehen. Wenn also der Bimetallismus etwa nur eine gute, an sich wünschenswerthe Sache wäre — und weiter nichts —, dann könnte man wohl Besorgnisse haben, ob er in der That den Sieg davon tragen wird. Da aber der Bimetallismus nicht nur gut und wünschenswerth, sondern nothwendig ist, um den Ruin der deutschen Landwirthschaft und eines großen Theils der deutschen Volkskreise abzuwenden, — so wäre ein Zweifel an dem Sieg des Bimetallismus im Grunde gleichbedeutend mit einem Zweifel an der Zukunft der deutschen Landwirthschaft und der deutschen Industrie. Wie viel hat die Letztere nicht schon an ihrem Geschäft nach den Ländern mit Silberwährung verloren? Man braucht nur einen Blick auf die Exportziffern nach Amerika, Asien u. s. w. zu werfen, um zu begreifen, daß es sich dabei um enorme Summen handelt. Während die deutsche Industrie und der deutsche Handel auf diese Weise Einbußen direkt erleiden, trägt andererseits die Entwerthung des Silbers dazu bei, den Export aus jenen Ländern zu steigern, so daß die Concurrenz ihrer Produkte mit den unserigen vielfach durch die Währungsverhältnisse verschärft und verstärkt wird. — Es würde zu weit führen, die Einzelheiten all' dieser Punkte hier zu einem Bild zu vereinigen, welches als Gegenstück zu dem Lob, welches die Goldwährungspartei sich unaufhörlich selbst ertheilt, wohl am Platz wäre. Es bedarf schließlich auch nur eines kurzen Hinweises auf die thatsächlichen Verhältnisse, deren Misere ohne den Bimetallismus nicht beseitigt werden kann, um darzuthun, daß die oft citirte Rede Seiner Excellenz des Herrn v. Scholz nur ein Zwischenfall sein kann, durch den die Entwickelung des Währungskampfes nicht wesentlich beeinflußt wird.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar. Se Maj. der Kaiser verblieb während der gestrigen ersten Abendstunden im Arbeitszimmer und erledigte Regierungs-Angelegenheiten. Gestern Nachmittag nahm der Kaiser auch Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen. — Heute Vormittag empfing Se. Maj. der Kaiser mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen, nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinets, General-Lieutenant von Albedyll. Darauf hatte seine Majestät eine Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff. Kurz vor der Tafel conferirte der Kaiser mit dem Staatssecretär im Auswärtigem Amte, Grafen Herbert v. Bismarck. Am Abend gedachten die Hohen Herrschaften das Ballfest im Weißen Saale des königl.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„In dem Taumel, in dem ich damals mich befand, war ich unfähig, einen klaren und verständigen Gedanken zu fassen; ich ließ die Dinge gehen, wie sie wollten, und hoffte von Tag zu Tag auf einen glücklichen Zufall, der mich aus meiner trostlosen Lage befreien sollte. Wir wohnten damals in dem Hause Jakob Reinhards. Der Mann war alt, ein hartgesottener Wucherer und Geizhals. Er hatte ein junges, armes Mädchen geheirathet, das er mehr wie seine Magd denn wie seine Frau behandelte. Die Ehe war kinderlos. Die arme Frau darbte und wurde gemißhandelt — sie ertrug das alles, wie es schien, mit geduldiger Sanftmuth. Der Wucherer wohnte zu ebener Erde. Ein Dienstmädchen hatte er nicht, alle Hausarbeiten mußte seine Frau verrichten. Ich bewohnte mit meiner Frau die erste Etage, außerdem besaßen wir im zweiten Stock noch ein Zimmer, das nach der Geburt meines Sohnes mein Schlafgemach wurde. Ich kam in der Regel spät nach Hause — dann ging es selten ohne Lärm ab. Dadurch wurde das Kind aus dem Schlaf geweckt, und mir selbst war nichts widerwärtiger, als das anhaltende Weinen eines Kindes. Im zweiten Stock wohnte außerdem noch ein Junggeselle, Habakuk Streicher. Er beschäftigte sich mit dem Verkauf von Häusern und Gütern. Sein Zimmer lag neben dem meinigen. Ich konnte ihn nicht leiden — er war ein roher, rücksichtsloser Mensch, dabei ein Schleicher und Kriecher. Obgleich ich selten zu Hause war, bemerkte ich doch, daß Streicher eine unlautere Neigung für meine Frau hegte — unter der Maske des Tröstens. Ich war der Treue meiner Gattin sicher; dennoch hielt ich mich für verpflichtet, dem Burschen die Thür zu zeigen, und es fielen dabei Worte, die er mir nie vergessen konnte und wohl auch nicht vergessen hat. Ich drang bei dem Wucherer darauf, daß Habakuk Streicher ausziehen müsse, aber davon wollte der alte Geizhals nichts wissen, und als säumiger Schuldner besaß ich nicht die Macht, meinen Willen durchzusetzen. Im Anfang hatte ich mit dem Wucherer auf freundschaftlichem Fuße gestanden. Er kam oft in meine Wohnung, er trank meinen Wein gern, ich mußte ihm über diesen oder jenen Schuldner Auskunft verschaffen und verschiedene andere Dienste ihm leisten, wofür er mir Versprechungen machte, die niemals erfüllt wurden. Wir waren die besten Freunde. Er gab mir mehrmals ein Darlehen und mitunter auch einen guten Rath. Ich nahm das Geld und trug es ins Wirthshaus, den guten Rath verschmähte ich. Unsere Beziehungen zu einander gestalteten sich bald anders: er forderte sein Geld zurück, ich konnte nicht zahlen; er wurde grob, ich blieb ihm kein Wort schuldig. Rücksichtslos ging er nun gegen mich vor — meine gesammte Habe wurde gepfändet und sollte auf öffentlichem Markte versteigert werden."

Der alte Mann machte eine Pause. Er griff mit zitternder Hand nach dem vollen Glase und trank es aus, dann strich er mit der Hand mehrmals über die Stirn, als ob er seine Gedanken sammeln wolle.

„Das alles war mir bekannt," sagte Martin, dem Freunde einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend. „Genau so hat mein Pflegevater, der Rechtsanwalt Hartenberg, mir die Geschichte erzählt, als ich so alt geworden war, das ich sie verstehen konnte."

„Und auch er glaubte an meine Schuld?" fragte sein Vater erwartungsvoll aufschauend.

„Er sprach nicht weiter darüber, aber er hat auch keine Zweifel geäußert."

„Natürlich nicht; alle Welt war ja überzeugt, daß ich den Mord begangen hätte. Ich leugne nicht, daß ich damals in meiner Erbitterung öffentlich Drohungen gegen den Wucherer ausgestoßen habe; es kann auch sein, daß ich die Aeußerung fallen ließ, ich würde ihm den Hals umdrehen, ehe er meine Habe auf den Markt und mich an den Bettelstab brächte. Die Aeußerung, deren ich mich nicht mehr erinnern konnte, wurde in der Untersuchung als Beweismittel gegen mich geltend gemacht. Wie gesagt, ich will das nicht bestreiten, will sogar zugeben, daß ich daran gedacht habe, der plötzliche Tod Reinhards würde mich aus meiner trostlosen Lage retten, aber der Gedanke an die That selbst hat mich nie beschlichen. An dem Tage vor der Mordnacht hatte ich mit dem alten Manne einen furchtbaren Auftritt gehabt. Ich verlangte Aufschub der Versteigerung — er nannte mich einen Lump und Trunkenbold, ich schalt ihn einen herzlosen Wucherer und Halsabschneider, und wenn seine Frau nicht zwischen uns getreten wäre, so würde es wahrscheinlich zu schlimmen Thätlichkeiten gekommen sein; ich hatte schon den Arm ausgestreckt, um ihm an die Kehle zu fahren. Auch das wurde mir später als Beweis meiner Schuld vorgehalten.

Schlosses zu besuchen. Zu demselben waren etwa 1800 Einladungen ergangen.

—* Der frühere Abgeordnete G. V. v. Unruh ist in Dessau gestorben. Er gehörte mit zu den Begründern der nationalliberalen Partei.

—* Der **Reichstag** erledigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der Militär-Unfallversicherungsvorlage. Der Entwurf wurde im Großen und Ganzen in der Fassung der Commission mit einigen Amendements des Abg. Struckmann (nat.-lib.) angenommen, mit welchen sich der Redner der conservativen Partei einverstanden erklärt hatte, während sämmtliche von dem letzteren bekämpfte Amendements der deutschfreisinnigen Partei abgelehnt wurden.

—* Das **Abgeordnetenhaus** bewilligte in seiner heutigen, etwa zweistündigen Sitzung die Specialetats der indirecten Steuern und des Finanzministeriums durchweg nach den Beschlüssen der Commission. Eine erhebliche sachliche Discussion fand nicht statt, jedoch fanden einige Redner der deutschconservativen Partei Gelegenheit, den freihändlerischen Ausführungen der Linken gegenüber für die Wirthschaftspolitik des Fürsten einzutreten und unter dem lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses den Nothstand der Landwirthschaft in überzeugendster Weise zu kennzeichnen.

Halle, 4. Februar Das Jentsch'sche Gut Audenhain ist niedergebrannt, eine Frau und viel Vieh mitverbrannt. — In der Mansfelder Gewerkschaft wurde eine große Anzahl Arbeiter entlassen.

Nordhausen, 1. Februar. In später Abendstunde gegen 11 Uhr zog gestern ein schweres Gewitter über unsere Stadt hinweg, von dichtem Schneegestöber und furchtbarem Sturm begleitet, wobei mit betäubendem Donnerkrach ein sogenannter „kalter Schlag" nach dem höchst gelegenen Petrikirchthurme herniederschmetterte. Die gut functionirende Leitung des Blitzableiters ist an einer Stelle derartig vernichtet, daß zwei isolirte starke Drähte da zu einer Masse zusammengeschmolzen sind, wo sich die Leitung nach der Feuerwache abzweigt. Nur wenige Minuten dauerte die ganze, mitten im Winter höchst seltsame Himmelserscheinung. Am 5. December 1868 fand ein ähnliches Wintergewitter statt; drei Bauergüter wurden damals durch den Blitz in Asche gelegt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Februar. Der Deutsche Club des Parlaments beschloß heute eine Resolution, worin dem Fürsten Bismarck für den erhebenden Ausdruck kraftvoller und nationaler Gesinnung in der Polenrede aufrichtiger Dank gezollt wird. Die Folge dieses Beschlusses ist der Bruch zwischen den beiden oppositionellen Fractionen, denn der doppelt so starke deutsch-österreichische Club faßte seinerseits heute Abend eine Resolution, welche die Kundgebung für den Fürsten Bismarck unvereinbar (?) mit der Stellung einer parlamentarischen Fraction und die Vertheidigung der Interessen der Deutschen Oesterreichs für eine interne staatliche Angelegenheit erklärt.

Belgien.

Brüssel, 3. Februar. Gestern versuchten Steinbruch-Arbeiter nach Entwendung von 14 Kilogramm Dynamit den Steinbruch Saintes in die Luft zu sprengen. Mehrere umliegende Häuser wurden zerstört.

Italien.

* Ein Kutscherstrike von großer Ausdehnung ist kürzlich in Neapel ausgebrochen und erstreckt sich von den Rosselenkern aller Omnibus- und Tramway-Linien bis auf den letzten Privatkutscher, ja sogar auf das gesammte Personal der speziell in Neapel sehr entwickelten Wagenindustrie. Die Anzahl der Strikenden beträgt bereits rund 5000, wovon Omnibuskutscher 180, Tramwaykutscher 700, Privatkutscher 2600; den Rest der 5000 bilden die Arbeiter der Wagenindustrie. Die Strikebewegung, die mit der Forderung einer Lohnerhöhung von den Tramwaykutschern ausging und eine bewundernswerthe Solidarität der neapolitanischen Kutscherwelt bekundet, hat bereits solche Gestalt angenommen, daß das Municipalitäts-Gebäude von Neapel durch zwei Kompagnien Bersaglieri geschützt werden muß. Die einzelnen herrschaftlichen Equipagen und die wenigen noch funktionirenden Omnibuswagen werden von Massen drohender Männer und Weiber belagert, mit Steinen beworfen und die ihrem Dienste treu gebliebenen Kutscher mit Dolchstößen regalirt. Von einem Ausgleich scheint vorerst noch keine Rede zu sein.

Geschichtliche Erinnerungen.

6. Februar 1807 Schlacht bei Landsberg. — 1850 König Friedrich Wilhelm IV. beschwört die Verfassung. — 1864 Schlacht bei Idstedt.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 5. Februar.

* Se. Majestät der Kaiser haben dem Probst Thielmann zu Oels den Kronen-Orden III. Klasse und dem Garnison-Verwaltungs-Inspector, Seconde-Lieutenant a. D. Posner ebendaselbst den Kronen-Orden IV. Klasse zu verleihen geruht.

* Die Fluth neuer oder wenigstens neu aufgelegter Bücher, welche den deutschen Markt überschwemmt, ist noch immer im Steigen begriffen, Beweis genug, daß die angeblich triviale Wahrheit von der Neigung der Deutschen, Alles zu lesen, aber nichts zu kaufen, doch wohl nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Abgesehen hiervon aber halten wir diese ameisenartige Production, die im Jahre 1885 über 16,000 Nummern aufzuweisen hat, durchaus nicht für ein Glück. In dieser Masse verschwindet schließlich Alles, was nicht durch eine maßlose Reclame getragen wird, d. h. in sehr vielen Fällen gerade das Beste. Die Zeit, wo ein Buch auch ein Ereigniß sein könnte, ist ohnehin längst vorüber. Unter Umständen kann es noch Gold einbringen, aber einen Einfluß auf die Denk- und Anschauungsweise des Volkes gewinnt man auf diesem Wege längst nicht mehr.

* Viele (nicht alle) Bräute werden von folgendem Urtheil des Reichsgerichts, gefällt vom IV. Strafsenat am 21. November v. J., gewiß mit Interesse Kenntniß nehmen: Hat eine Braut ihren Taufschein — verfälscht in der alleinigen Absicht, den Bräutigam, welcher den Taufschein von ihr zum Zweck des Aufgebots eingefordert hatte, über ihr Alter zu täuschen, so ist sie, nach jenem Urtheil des Reichsgerichts, nicht wegen Urkundenfälschung, sondern nur wegen Uebertretung des § 363 St.-G.-B. zu bestrafen. In diesem Paragraphen heißt es: „Wer, um Behörden oder Privatpersonen zum Zwecke seines besseren Fortkommens oder des besseren Fortkommens eines Andern zu täuschen 2c. 2c. . . . Zeugnisse . . . verfälscht, wird mit Haft oder Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft."

* Die Aneignung von verendetem Wild oder Stücken desselben, und zwar gleichviel, ob das Thier erlegt oder aus natürlichen Gründen eingegangen ist, enthält nach einem Urtheil des Reichsgerichts einen Eingriff in die Sphäre der Jagdberechtigung und ist mithin strafbar. In dem Falle, der dieses Erkenntniß herbeiführte, hatte sich Jemand das Geweih eines verendeten und bereits in Verwesung übergegangen Hirsches angeeignet.

*† In der Aula des Gymnasiums wurde gestern Abend der vierte Vortrag zum Besten der Herberge zur Heimath gehalten und zwar von Herrn Pastor Lauterbach an Stelle des Herrn Grafen von Pfeil, welcher die Anwesenden bat, ihn zu entschuldigen, da sein Gedächtniß bei seinem hohem Alter ihn oft im Stiche lasse, und er daher nicht im Stande sei, den ausgearbeiteten Vortrag selbst zu halten. In demselben wurde eine eingehende Beschreibung des Lebens und der Thaten des oströmischen Feldherrn Belisar gegeben, woran sich eine Schilderung des Charakters des Helden schloß, der seine Bescheidenheit auch in der höchsten Machtstellung behielt und seine edle Gesinnung sich bewahrte trotz des Undanks, mit dem Kaiser Justinianus ihm für seine Dienste lohnte. Der Herr Vortragende betonte hierbei, daß die Erzählung von seiner Armuth im Alter und seiner auf Befehl des Kaisers vollzogenen Blendung, infolge alles dessen er gezwungen gewesen sei, sein Brod auf den Straßen zu erbetteln, unbegründet sei, daß ihn der Kaiser vielmehr nur sieben Monate lang gefangen gehalten, ihm aber die bei seiner Verhaftung confiscirten Güter bei seiner Entlassung zurückgegeben habe. Diejenigen, welche sich für das Leben und die Geschicke Belisars interessirten, könnten Näheres aus Wirth's Deutscher Geschichte, die noch lange nicht genug gewürdigt werde, erfahren. Der interessante Vortrag war wiederum sehr gut besucht.

*† Das Gerücht von einem verübten Giftmord durchläuft die Stadt. Wieviel daran wahr ist, können wir zur Stunde noch nicht sagen, jedoch steht fest, daß die Leiche des gestern verstorbenen Gärtners Gerlach (Schützenplatz 3), der gewöhnlich „der alte Gerlach" genannt wurde, gerichtlich obducirt worden ist.

S. (O.-C.) In der Sitzung des polytechnischen Vereins am 4. d. Mts. sprach Herr Stadtrath Linke über seine Reise nach dem Vesuv im Jahre 1885. Der Vortragende fuhr über München, den Brenner Paß, Bozen, Meran, Venedig, Genua nach Rom und besuchte dort bei knapp zugemessener Zeit fast alle Sehenswürdigkeiten. Kurze Schilderungen des Gesehenen und Erlebten gaben ein interessantes Bild. In Neapel interessirten die seltsamen Erscheinungen des Volkslebens, der Betrieb der verschiedenen Handwerke auf den Straßen, die Beschreibung des an Kunstgegenständen aus Pompeji, Herculanum u. s. w. reichen National-Museums und des von der deutschen Station angelegten Aquariums. Von Neapel aus erfolgte die Besichtigung von Pästum mit seinen großen Tempelruinen, von Capri mit seiner berühmten blauen Grotte, von Pompeji und zuletzt die Besteigung des Vesuv. Der inte-

---

Die Wittwe Reinhard und Habakuk Streicher waren die Hauptbelastungszeugen, sie suchten alles hervor, was mich in den Augen meiner Richter überführen konnte."

„Ich kann es mir denken," knirschte Grind. „Streicher wird die junge reiche Wittwe geheirathet haben."

„Doch nicht; er heirathete eine andere, die nun auch schon todt ist und ihm ein Kind, ein Mädchen, hinterlassen hat. Den Haß, den er gegen Sie hegte, hat er auf Ihren Sohn übertragen, welchen er nun auch zu verderben sucht. Aber das alles möge späterer Erörterung vorbehalten bleiben; fahren Sie fort!"

„Nach jenem Auftritt verließ ich das Haus. Ich hatte noch einiges Geld in der Tasche und ging damit in die Schänke. Seltsam, daß ich gerade an diesem Abend den ersten vernünftigen Gedanken faßte! Die Versteigerung meiner Habe konnte ich nicht mehr abwenden. Ich wollte am nächsten Morgen meiner Frau vorschlagen, sie möge einstweilen zu ihrem Vater zurückkehren. Ob das in der Möglichkeit lag, wußte ich freilich nicht; der Versuch konnte wenigstens gemacht werden. Ich selbst wollte die Stadt ebenfalls verlassen und mich durchschlagen, so gut ich es vermöchte. Ich redete mir ein, daß das friedlose Zusammenleben mit meiner Frau die Hauptschuld an meinen Verirrungen und an meinem Unglück trage; mit dem festen Entschluß, nun eine Aenderung zu treffen, ging ich nach Hause. Es war spät nach Mitternacht. Ich fand, wie immer, die Hausthür verschlossen, aber da die inneren Riegel nicht vorgeschoben waren, so konnte ich bequem mit meinem Schlüssel öffnen. Die Wittwe Reinhard behauptete später, sie habe den Riegel vorgeschoben, ehe sie zu Bette gegangen sei; ihr Mann müsse in seinem Zimmer noch gearbeitet und mir die Thür geöffnet haben. Streicher sagte sogar aus, er habe mein Läuten gehört, und dies beweise, daß die Hausthür verschlossen gewesen sei. Das alles war Lüge. Ich selbst öffnete die Thür — es war finster im ganzen Hause, ich hörte keinen Laut. Daß ich nicht gerade leise die Treppe hinaufgestiegen bin, mag richtig sein; ebenso will ich nicht bestreiten, daß ich in meinem Schlafzimmer einigen Lärm gemacht habe, denn ich hatte mir in jener unseligen Nacht wieder einen Rausch angetrunken. Ich schlief tief und fest. Mein Schlafgemach war nie verschlossen, weder am Tage, noch in der Nacht. Als ich am nächsten Morgen ziemlich spät aus wüsten Träumen erwachte, traten Gerichtsherren und Polizeibeamte in mein Zimmer. Fragen wurden an mich gerichtet, die mich verwirrten; ich hatte keine Ahnung, was die Herren damit bezweckten, und glaubte deshalb, grob werden zu dürfen. Das galt natürlich als ein Zeichen meines schuldbeladenen Gewissens — man gebot mir Schweigen und durchsuchte mein Zimmer."

(Fortsetzung folgt.)

Lieblingsgerichte berühmter Männer.

Selbst die Großen der Erde, mögen sie nun groß an Geist, oder groß an Macht und Würden sein, haben ihre kleinen Schwächen. Wer kennt nicht die Geschichte des Esau, der sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkaufte, und wenn es heutzutage auch Niemand mehr geben wird, der sich auf einen so ungleichen Tausch einlassen würde, so ist es doch erwiesen, daß die gute Laune großer Geister durch ein schmackhaft zubereitetes Lieblingsgericht oft sehr gehoben wurde.

Karl der Große zog gebratenes Fleisch allen anderen Gerichten vor, namentlich aber liebte er Wildpret, und Rebhuhnpasteten durften selten auf seinem Tische fehlen.

Karl der Zwölfte, König von Schweden, begnügte sich mit einem Butterbrote, auch Napoleon der Erste war äußerst mäßig im Essen; sein Lieblingsgetränk war starker, schwarzer Kaffee, seine Mahlzeiten pflegte er höchst unregelmäßig einzunehmen, so daß sein Koch für ihn stets eine Cotelette oder ein gebratenes Huhn bereit halten mußte.

Heinrich der Vierte, König von Frankreich, liebte Austern und Melonen bis zum Uebermaße, und nicht selten that er des Guten zuviel im Genusse dieser seiner Lieblingsspeisen.

Friedrich der Große war, gleich Napoleon dem Ersten, ein Liebhaber von Kaffee, seine Lieblingsspeisen waren fette (besonders Aal-) Pasteten, Polenta und Kuchen aus geröfteter, gemahlener Gerste.

Der Marschall v. Hocquincourt, ein berühmter Gastronom des vorigen Jahrhunderts, mußte bei jedem Diner Hammelschwänze auf dem Tische haben; er glaubte nämlich, daß diese, gebacken genossen, die Heiterkeit beförderten und auf das Erinnerungsvermögen stärkend einwirkten.

(Schluß folgt.)

ressante Vortrag wurde durch zahlreiche Photographien größeren Formats illustrirt. — Nach Schluß des Vortrags trug Herr Baurath Möslein Bruchstücke einer Abhandlung vom Jahre 1834 vor, worin ein russischer Bau-Intendant die Verwerthung des mit Holztheer imprägnirten Papiers zur Dachbedeckung bespricht und darauf hinweist, wie diese Verwerthung schon seit Jahrzehnten u. a. in Finnland in Gebrauch sei.

Ω (O.-C.) In der Strafkammersitzung am 4. d. Mts. fand die Schlußverhandlung gegen den früheren Gräfl. von Matuschka'schen Förster Valentin Hoffmann statt, welcher Folgendes zu Grunde liegt: Der ꝛc. Hoffmann, seit dem 1. October 1864 bis 1880 als Förster auf der dem Grafen Matuschka gehörenden Herrschaft Arnsdorf angestellt, sollte sich in 11 Fällen fremde bewegliche Sachen dadurch rechtswidrig zugeeignet haben, daß er Gelder, die er für die Herrschaft eingezogen, nicht abgeführt bezw. Bauholz aus den gräfl. Forsten entwendet und in seinem eigenen Interesse verwendet hatte; in einem Falle belief sich die angeblich unterschlagene Summe auf 10,417 Mk. Die Beweisaufnahme fiel fast durchgängig zu Gunsten des Angeklagten aus, dem auch noch der Umstand zu statten kam, daß in den Jahren 1875—1880, in welchen die Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen, sein eigener Bruder Administrator der Gutsherrschaft war. Zu seiner Vertheidigung führte der Angeklagte an, daß er Gelder für die Herrschaft nur mit Bewilligung des Administrators einkassirte, davon aber auch häufig Ausgaben für die Verwaltung bestritten habe, was auch aus der nachträglich aufgestellten Rechnung hervorgeht. Da er seit dem Jahre 1880 kein Gehalt mehr bekommen hätte, so habe er sich dieses später ebenfalls von den Einnahmen abgezogen. Nach fast 5½stündiger Verhandlung beantragte der Herr Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten in 10 Fällen, beantragte aber bezüglich des elften Punktes (Unterschlagung von 5000 Mk. für verkaufte Rinde) eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten in allen Fällen frei, da er die Ueberzeugung von seiner Schuld nicht habe erlangen können, obschon Verdachtsmomente gegen ihn vorlägen.

X Ein niederschlesisches freisinniges Blättchen bricht jetzt, nachdem es wohl hier und da noch ein leises Knurren hatte hören lassen, sonst aber friedfertig gewesen war, wieder einmal eine Gelegenheit vom Zaun, um sich an uns zu reiben. Es ist zwar so — vorsichtig geworden, unser Blatt nicht mehr zu nennen, doch ist die „Post a. d. R." so genau bezeichnet, daß wir es für geboten erachten, zu zeigen, daß wir auch jetzt nicht gewillt sind, uns mit seinem Gift besudeln zu lassen. Das genannte Blatt also imputirt uns, daß wir einen Satz, in welchem wir mittheilten, daß die französischen Demokraten über das Gebahren unserer Freisinnler erfreut seien, aus der „Kölnischen Zeitung" abgeschrieben oder — wie Herr Oscar Blumenthal es nennt — „entlehnt" und als Original-Artikel mit einem Correspondenzzeichen (†*) gebracht hätten. Diese Behauptung ist natürlich unwahr. Die „Kölnische Zeitung" kommt dem Redacteur der „Post a. d. R." gar nicht zu Gesicht und ist derselbe sehr erstaunt darüber, daß qu. Satz überhaupt in jener Zeitung gestanden hat. Letzterer ist überhaupt keiner Zeitung entnommen, und wie die „Köln. Ztg." dazu gekommen ist, wird sie besser wissen wie wir. Das vor dem Satze stehende Zeichen ist kein Correspondenzzeichen — unsere Correspondenzen enthalten sämmtlich die Marke „(O.-C.)" — sondern das Zeichen des Redacteurs für politische und locale Angelegenheiten, wovon der Herr College gefl. Notiz zu nehmen geruhen möge.

X Demokratische Blätter machen dem Prinzen zu Schönaich-Carolath einen Vorwurf daraus, daß er in einer medicinischen Zeitung einen „evangelischen Arzt mit christlich-conservativer Gesinnung" sucht und stellen die leere Behauptung auf, dergleichen Inserate bekundeten wenig Achtung vor dem ärztlichen Stand. Worin letzteres seinen Grund haben soll, wird natürlich nicht gesagt. — Daß der Prinz gerade einen Arzt mit den angegebenen Eigenschaften sucht, ist uns ein Beweis dafür, daß er seine Familie, seine Beamten und sein Gesinde vor dem Gift freisinniger Irrlehren bewahren will, und dies ist in hohem Grade anerkennenswerth. Ein Börsenfürst würde gewiß einem mosaischen Arzt mit jüdisch-demokratischer Gesinnung den Vorzug geben. Uebrigens halten wir eine prinzliche Livree immer noch für besser, als das gelbe Band.

*† Die für den Fall der Ablehnung der Monopol-Vorlage in Aussicht gestellte Licenzsteuer beginnt den Freisinnigen unangenehm zu werden und sie suchen jetzt Zuflucht hinter der Reichsverfassung — die sie selbst bekanntlich niemals achten (siehe die Diäten-Angelegenheit) — führen an, daß nach Art. 35 derselben die Gesetzgebung über die Besteuerung des im Bundesgebiete gewonnenen Tabaks, bereiteten Branntweins und Bieres ausschließlich Sache des Reiches sei und folgern hieraus, daß es daher überhaupt nicht möglich scheine, „mit Hilfe des Abgeordnetenhauses dem Branntwein-Monnopol durch eine hohe Licenzsteuer vorzuarbeiten." Die guten Leutchen übersehen aber in ihrer Angst, daß es sich bei der Licenzsteuer um eine Besteuerung des Tabaks, Bieres oder Branntweins gar nicht handelt, sondern um eine Besteuerung des Gast- und Schankwirth-Gewerbes, welche das Reich bekanntlich nichts angeht.

*† In dicken lexikonartigen Bänden eingebunden, laufen jetzt die Petitionsbogen gegen das Monopol beim Reichstage ein. Ein solcher dicker Band Petitionen aus Dortmund mit 10680 Unterschriften wurde dem Bureau des Reichstags durch den Abg. Eugen Richter zugestellt. Die gesammte auf diese Weise zusammenkommende Makulatur wird bei der Versteigerung ein nettes Sümmchen geben. Weiter hat es keinen Zweck.

* Noch immer erfährt alles Ausländische, besonders aber alles Französische in der deutschen Presse eine Bevorzugung, die auch durch den Telegraphen befördert wird. Ein besonders auffälliges Beispiel bietet die auf diesem Wege hierher gelangte Nachricht, daß die Wahl des Abgeordneten für Belfort von der Deputirtenkammer für giltig erklärt worden ist, nachdem der Abgeordnete selbst (!) für die Giltigkeit eingetreten war und die Kassirung der Wahl für eine „Beleidigung seiner Wähler" erklärt hatte. Vom deutschen Standpunkt könnte dieser Vorgang höchstens ein Heiterkeitsinteresse haben. Das Hohngelächter möchten wir hören, wenn im Reichstage Jemand die Giltigkeit einer Wahl mit ähnlichen Argumenten zu vertheidigen suchte! Weil es aber ein Franzose ist, der sich eine solche Albernheit erlaubt hat, muß uns das telegraphisch mitgetheilt werden. Wann werden wir uns diese Art von „Harmlosigkeit" abgewöhnen, die uns zum Gelächter aller Fremden macht?

*† Kleinlaut und beschämt, wie der „Freisinn" jetzt dasteht, sucht er sich auf den verborgensten Nebenwegen um die Hauptsache herumzudrücken, indem er thut, als wenn es sich bei der Polen-Affaire gar nicht um ein deutsch-nationales Interesse, sondern um eine Frage der internationalen „Humanität" gehandelt habe. Gerade der Freisinn sollte mit seinen politischen Urtheilen, Deutungen und Prophezeihungen um so behutsamer sein, je öfter und unsterblicher er sich dem staatsmännischen Genius des Fürsten Bismarck gegenüber schon blamirt hat. Die Leute aber, die dem Freisinn ihr Vertrauen zuwenden, sollten des alten guten Sprüchworts eingedenk sein: Trau, schau, wem!

* Aus Niederschlesien wird der Berliner „Post" geschrieben: „Die Ausfuhr schlesischer Butter ist für einen großen Theil der Bevölkerung unserer Provinz eine Lebensfrage, welche aber bisher empfindlich durch die mangelhafte Frachtbeförderung der Bahnen zu leiden hatte. Auf wiederholte Petitionen von Seiten der Interessenten sind jetzt von der Königl. Eisenbahn-Direction zu Breslau ausschließlich für die schlesische Butterversendung Zugverbindungen hergestellt worden, durch welche die Transportzeit erheblich abgekürzt wird. Die Verkürzung beträgt z. B. zwischen Brieg-Berlin 12 Stunden, Strehlen-Berlin 12, Blottnitz-Berlin 10, Neustadt-Berlin 10, Kobernitz-Berlin 10, Trachenberg-Berlin 9 und Fraustadt-Berlin 8 Stunden. Bei Benutzung der geeigneten Züge nimmt der Transport nach Berlin jetzt nur noch höchstens einen, nach Leipzig und Hamburg eineinhalb bis zwei Tage in Anspruch. Gleichzeitig ist dem Petenten von dem Minister für öffentliche Arbeiten die Einstellung von besonderen Butterwagen mit abgekürzter Fahrzeit nach Berlin und Dresden in Aussicht gestellt worden. Eine gleichzeitig erlassene Anfrage über eine etwaige Frequenz dieser Wagen ist den land- und milchwirthschaftlichen Vereinen der Provinzen Schlesien und Posen zur Beantwortung vorgelegt worden."

* Die Direction der Gotthardbahn wird der „Deutschen Verkehrsztg." zufolge auf der nächsten Fahrplan-Conferenz den Antrag einbringen, eine um etwa sechs Stunden gegen die bisherige Fahrzeit abgekürzte Verbindung zwischen Berlin und Mailand herzustellen. Die Züge sollen — auf der Route Berlin-Eisenach-Bebra-Frankfurt-Basel-Mailand — um 1 Uhr Mittags von Berlin abfahren und am nächsten Nachmittag kurz nach 5 Uhr in Mailand eintreffen, bezw. um 9 Uhr 50 Minuten früh von Mailand abgelassen werden und um 3 Uhr Nachmittags in Berlin einpassiren. Die gesammte Fahrzeit würde hiernach etwa 29 Stunden dauern.

* Der „Westf. Merkur" bringt folgendes Inserat: „Ein Kaufmann von stattlichem Aeußeren, 33 Jahre alt, mit großem Geschäft und großem Vermögen, sucht, angeregt durch die letzten Kammerdebatten, sich zu verehelichen. Da sämmtliche Redner, besonders auch seine Durchlaucht der Herr Reichskanzler, die Ueberlegenheit der Polinnen anerkannten, so reflectirt Suchender nur auf eine Polin. Dieselbe braucht kein Vermögen zu besitzen, muß aber eine schöne Figur haben und im Alter von 17 bis 20 Jahren stehen. Gefällige Offerten sub. A. W. 100 besorgt die Exped. d. Bl." — Wenn die „Ueberlegenheit" der gesuchten Polin Herrn A(u) W(eh) nur nicht schließlich unangenehm wird!

Schreiberhau, 2. Februar. Die hiesige Section des Riesengebirgs-Vereins hat in dem vergangenen Jahre eine Einnahme von 888,56 Mk. und eine Ausgabe don 877,93 Mk. gehabt. Für die Sectionen Görlitz und Forst, welche der Sectionskasse 150 Mk. zufließen ließen, sind Erinnerungszeichen errichtet worden. Für die Section Görlitz wurde ein Gedenkstein an dem Marienthaler Schulhause, für die Section Forst ein Pavillon im oberen Marienthale bei der Villa des Freiherrn von Ende aufgestellt. Als Sections-Vorsitzender ist Herr Hauptlehrer Winkler wiedergewählt worden.

Sorgau. Dienstag, den 26. v. Mts. wurde in der sogen. „Meyerei" hierselbst (Zips) mit einer Dreschmaschine gedroschen, wobei der Stellenpächter August Klenner von hier mit der Beaufsichtigung der Maschine betraut war. An der Maschine war Alles völlig in Ordnung, nur eine Schraube am Trommellager war locker geworden und K. bemühte sich, während die Maschine im Gange war, die Schraube fest zu machen. K. wurde von der Betriebswelle an den Kleidern erfaßt und förmlich eingedreht, wobei er einen Bein- und mehrere Rippenbrüche erlitt. Dem hinzugekommenen Pächter der Meyerei gelang es, die Maschine zum Stillstehen zu bringen und dadurch weiteres Unglück zu verhüten. Der Verunglückte starb am 28. nach kurzen, aber schweren Leiden und hinterläßt eine Wittwe mit acht Kindern, wovon das älteste 13 Jahr ist.

Neisse. Im Laufe voriger Woche trieb sich auf den Feldern der etwa eine halbe Meile von hier entfernten Ortschaft Heidersdorf ein herrenloser, bösartiger Stier umher, bis derselbe am 27. vor. Mts., Nachts, von dem hiesigen Fußgendarm Pitzer mittelst einer Ladung aus seinem Dienstcarabiner erschossen wurde. Der Besitzer des Thieres ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Saabor. Dem „Ried. Tgbl." wird unterm 2. d. Mts. von hier Folgendes geschrieben: Heute fand hierselbst eine außergewöhnliche Feier statt. Die Schiffer Gillert'schen Eheleute aus Hammer erschienen Nachmittags 2 Uhr in hiesiger Kirche, um den kirchlichen Segen zu ihrer goldenen Hochzeit zu empfangen. Mit dem Jubelpaar nahmen gleichzeitig zwei Söhne desselben mit ihren Bräuten vor dem Altar Platz, um in den Stand der Ehe zu tren.

Bunzlau, 3. Februar. Am Sonntag Vormittag wurde der Stellenbesitzer Engmann in Giersdorf beim Fällen einer Pappel auf seinem Grundstücke von derselben erschlagen.

Geibsdorf, 3. Februar. In der Nacht zum Sonntag versuchte ein Mann in der hiesigen Schölzerei einzubrechen. Er riegelte das Thor und die Hausthür auf und kam unbemerkt in den Flur. Doch hier war seine Laufbahn beendet, denn in der Hoffnung auf ein frohes Ereigniß im Kuhstalle hatten sich die Mägde hier eine Streu gemacht und schliefen. Der Dieb, nichts davon ahnend, stieß eines der Mädchen unversehens und erhielt dafür einen solchen Stoß von der unsanft Geweckten, daß er an die Siedemaschine flog. Darauf suchte er das Weite.

Liegnitz, 1. Februar. In der Glogauer Vorstadt verunglückte am Sonnabend Nachmittag ein Arbeiter in einem Garten beim Absägen trockener Baumäste dadurch, daß er auf einen solchen, welchen er absägen wollte, saß und denselben erst verlassen wollte, als er bereits zu viel angesägt war. Der Ast brach demzufolge und stürzte mit seiner Last herab, wobei der Mann eine Rückgradverstauchung und eine bedeutende Kopfwunde davontrug.

Sagan. Dem im December v. J. gestorbenen ältesten Bürger unserer Stadt und letzten hiesigen Veteranen aus den Freiheitskriegen, Karl Siegemund, der das seltene Alter von 93 Jahren erreicht hatte, ist in diesen Tagen, so berichtet der „N. Anz.", der nächstälteste Mitbürger, der fast 89jährige Schuhmachermeister Adolf Schneider, im Tode nachgefolgt. Der Letztere erfreute sich bis zu seinem Ende einer eisernen Gesundheit.

Strehlen, 29. Januar. Zur Wegschaffung des in großer Menge niedergefallenen Schnees und des Eises haben mehrere hiesige Bürger in dankenswerther Weise ihre Gespanne der Stadtverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 4. Februar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. Februar 35,00, pro April-Mai 36,50, pro Juli-August 38,80, Roggen pro Februar 126,00, pro April-Mai 132,00, pro September-October 140,00. Rüböl loco pro Februar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink: fest.

Breslau, 4. Februar. (Course.) Ungar. Goldrente 81,60—81,65 bez., 1880er Russen 84,60—84,75—84,60 bez., 1884er Russen 98 bez., Oester. Credit-Actien 496,50—495,50 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 85,90—85,25 bez., Russ. Noten 200—199,75, Neueste Serben per Erscheinen 81,25 bez., Breslauer Straßenbahn nach officieller Notiz 137,50 bez., u. Br.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Martha** mit dem Kaufmann und Spediteur Herrn **Robert Thiemann** hierselbst erlauben wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schmiedeberg im Riesengebirge, im Februar 1886.

Philipp Schmidt,
Beigeordneter und Stadtkämmerer,
Amalie Schmidt,
geb. **Schreiber.** 350

Martha Schmidt,
Robert Thiemann,
Verlobte.

Bekanntmachung.

Mit der Ausgabe von Eintrittskarten zu den am 15. Februar cr. beginnenden Sitzungen des Königlichen Schwurgerichts hierselbst ist der Gerichtsschreiber Herr Secretair **Steiner** — Zimmer Nr. 10 des Strafkammergebäudes — beauftragt.

Personen, welche sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden oder in einer der Würde des Gerichts nicht entsprechenden Weise erscheinen, wird der Zutritt zu den Sitzungen nicht gestattet.

Hirschberg, den 2. Februar 1886. 351

Der Präsident des Landgerichts.

HOFBUCHHANDLUNG
HERM. J. MEIDINGER,
BERLIN C., NIEDERWALLSTR. 22.

Wir empfehlen unsere sich legitimirenden verläßlichen, nur die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur und Kunst vorlegenden

Buchhandlungs-Reisenden

einer freundlichen Aufnahme Seitens des Bücher und Kunst liebenden Publikums. Franco Zusendung; billige Preise; coulante Zahlungsmodalitäten. Kataloge gratis.

BERLIN C., NIEDERWALLSTR. 22
HERM. J. MEIDINGER,
HOFBUCHHANDLUNG.

CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product beseitigt

329 **in einer Nacht**

alle Frostbeulen, Lippenrisse, ist unersetzlich gegen **aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe** und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.

Das ***Poudre Simon*** und die **Seife à la *Crème Simon*** besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème Simon.

Erfinder **J. Simon**, 36, r. de Provence, Paris.

Allein-Depot: E. Wecker, Butterlaube 30.

Pathengeschenke,
Geburtstagsgeschenke,
Hochzeitsgeschenke,
Silberhochzeits-Geschenke,
Jubiläumsgeschenke

empfehle ich in großartiger Auswahl sehr preiswürdig. 266

Bazar — J. Choyke,
jetzt Markt und Langstr.-Ecke.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen 2584

Schwarzwurzel-Saft

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf.
Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apotheker.
In **Hirschberg** bei Herrn **Paul Spehr** und Herrn **Ed. Bettauer.**

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung", 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. 2597

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1886:	**66460**	**Pers.** mit	**490500000** **Mk.**
Bankfonds		ca.	**128900000** "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn		ca.	**164500000** "
Neuer Zugang im Jahre 1885			**36250000** "

Dividende 1886 für 1881:

43% der **Jahres-Normalprämie** nach dem **alten** Vertheilungssystem,
33% der **Jahres-Normalprämie** und **2,2%** der **Prämienreserve** als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem, was **im Verhältniß zur Jahres-Normalprämie** für das jüngste betheiligte Versicherungsalter **34%** und für das höchste betheiligte Versicherungsalter **115%** als Gesammtdividende ergiebt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden. 319

Alles Nähere zu erfragen bei

Keyl,
Bureau: Wilhelmstr. Nr 63.

Beste, billigste Hamburger Waaren.
Stückrath & Co., Hamburg

Hamburger Waaren-Versand 313

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post **portofrei verzollt** gegen Nachnahme per 5 Kilo.

	Mk.		Mk.
Dienstboten-Kaffee, sehr gut	6.75	**Tafelreis,** per 5 Kilo Mk. 3.50, M. 3,	2.30
Afr. Mocca, sehr kräftig	7.10	**Apfelsinen,** 5 Kilo ca. 30 Stück	2.95
Rio, kräftig, schön	7.30	**Pfeffer, schwarz,** per 5 Kilo	13.40
Salvador, grün, hochfein, delicat	8.35	**Piment,** Neugewürz, per 5 Kilo	8.—
Perl-Mocca, afr., kräftig, fein	8.25	**Russ. Kronsardinen,** ff., per 5 Ko.-Fass	2.95
Marella wie **Java,** goldgelb, hochfein	9.80	**Mar. Heringe,** fl., per 5 Kilo-Fass	3.45
Costarica, grün, fein stark	10.50	**Matjes-Heringe,** feinste, 25 Stück	3.75
Perlcaffee, grün, kräftig	10.50	**ff. Fettheringe,** à 40 Stück	3.25
Portorico, grossbohnig, feinster	11.25	**8 Dosen ff. Lachs**	9.25
Java, goldbraun, feiner	12.—	**8 „ f. Hummer**	9.95
Arab. Mocca, verpfl., edel feurig	11.25	**8 „ Aal in Gelée**	7.75
Grusthee, echter, ohne Staub, per Kilo	3.40	**Aal in Gelée** per 5 Kilo-Fass	6.25
Congo, kräftig, sehr fein	4.90	**Elbcaviar Ia** per 1 Kilo	5.50
Souchong, milde, hochfein	6.90	**Uralcaviar Ia** per 1 Kilo	7.25

Preiscourante über mehr als 300 Consum-Artikel franco zu Diensten.

Für Brillenbedürftige.

Jeden **Donnerstag** im Gasthof „zum gold. Schwert" zu **Hirschberg.**

Heinze, Optikus.
2103 **Warmbrunn.**

Zu Beerdigungen

empfiehlt **Steppdecken** in eleganter, sowie einfacher Ausstattung, desgleichen **Paradekleider** in jeder Größe, sowie sämmtliche dazu gehörige Artikel.

Otto Kopbauer, Steppdeckenfabrikant,
352 **Priesterstr. 11, 1 Treppe.**

Alt-Kemnitz.

Empfehle meine 346

Kohlenniederlage

von **Steinkohle** und **Böhmischer Pechkohle** einer gütigen Beachtung.

Hugo Balzer, Bäckermstr.

Sprechstunde

für unbemittelte **Augenkranke** jeden **Montag** u. **Donnerstag Nachmittags 3 Uhr.**

354 **Dr. Fliegel.**

Preußische Lotterie.

Berlin, 3. Februar. (Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 173. königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 5824. — 2 Gewinne von 15000 Mk. auf Nr. 12400 42046.

45 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 543 1055 2585 7399 8906 9406 13707 13944 19682 21056 23159 24024 24537 32752 32973 33524 34146 34534 39623 41732 42429 43164 45533 46058 50767 51349 55778 55884 55889 63597 65541 67432 67571 73296 74002 76905 83365 84736 86442 87528 87944 88080 91137 91503 93569.

54 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 141 762 1903 2059 2335 5393 9409 11620 12729 15003 15906 16255 18933 20642 20788 21188 24231 24286 26969 28755 32724 35402 39309 40175 40281 42564 42638 45266 50947 51018 51667 52092 53012 54306 60687 64984 66545 68352 69754 69912 77350 77843 78836 79280 81063 81516 81647 83186 88050 89272 89348 89702 90899 91022.

80 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 95 648 1314 2106 2167 4279 4670 4794 8242 9113 10466 11978 12418 16592 16895 16996 17073 17428 17829 18164 20274 20443 22245 24181 24714 24772 25104 25243 26651 27493 28725 29981 30924 31436 32580 32762 35453 37352 37707 37711 38539 39507 39935 41461 41559 41836 42716 43225 44654 44700 45577 46171 50578 51015 51647 58551 59064 64125 66937 67295 70948 71142 71740 73484 73701 74247 74504 74671 76031 77288 78402 78510 79205 79688 80206 81619 81795 90211 90608 94439.

Meteorologisches.

5. Februar, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 726m/m (gestern 721½). Lufwärme —2° R. Niedrigste Nachttemperatur —2½ R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 7. bis 13. Februar. — Am 5. Sonntage nach Epiph. Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Fmster. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Lauterbach. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle.

— 17. Des Sergeanten Wilhelm Kroth hiersf. Sohn Alfred, 11 Mon., des Stellenbesitzers Opitz zu Hartau Tochter, 4 Mon., und Gottlieb Kambach zu Cunnersdorf, 70 J. 3 Mon. — 18. Der Handschuhmacher Gottlieb Kießling hierselbst, 79 J., des Mühlenbesitzers Ermrich zu Hartau Sohn, 2 J. 1 Mon., und der unverehel. Pauline Klein zu Reichhennersdorf T., 3 Mon. 16 T. — 19. Des Schuhmachers Kuhnt hiersf. Tochter, 1 J. 4 Mon. — 20. Des Gasthofsbesitzers Wilhelm Schiller hierselbst Tochter, 5 J. 4 Mon., der Weber Gottlieb August Siegert zu Grunau, 74 J. 1 Mon. 18 T., und des Fabrikschmieds Ende zu Eichberg Ehefrau Marie, geb. Fischer. — 21. Des Zimmermeisters Julius Elsner hierselbst Tochter, 5 Mon.

Erledigte Stellen.

Beim Postamt Landeshut (Schlesien) sofort 1 Postbote mit jährlich 540 Mk. — Beim Magistrat Pinne sofort 1 Communal-Vollziehungsbeamter mit 180 Mk. Gehalt und ca. 120 Mk. nicht feststehende Mahn- 2c. Gebühren. — Beim Postamt Siegersdorf zum 17. Februar 1886 1 Landbriefträger mit 450 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. — Bei der Wasserbauverwaltung des Regierungsbezirks Posen zum 1. April bezw. 1. Mai 1886 zwei Pflanzungsaufseher mit je 375 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. beim Aufenthalt auf der Strecke erhält der Pflanzungsaufseher einen Beköstigungszuschuß von 50 Pf. und bei auswärtiger Uebernachtung 1 Mk. für Tag und Nacht. — Beim Magistrat Thorn sofort ein Polizeisergeant mit 1000 Mk. Gehalt, aufsteigend in 5jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1300 Mk.; außerdem werden jährlich 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. — Bei der Direction der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule Charlottenburg (bei Berlin) zum 1. April 1886 1 Hausdiener mit 600 Mk. Gehalt, außerdem freie Wohnung nebst Feuerungs- und Erleuchtungs-Deputat. —

---

z. h. Qu. 353
M. S. II. h. 6. R. II.

Berliner Börse vom 4. Februar 1886.

Geldsorten und Banknoten.	Zinsfuß.	
20 Frcs.-Stücke		—
Imperials		—
Oesterr. Banknoten 100 Fl.		161,50
Russische do. 100 Ro.		199,90

Deutsche Fonds und Staatspapiere.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,20
Preuß. Cons. Anleihe	4½	—
do. do.	4	105,10
do. Staats-Schuldscheine	3½	100,00
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,30
do. do. diverse		—
do. do. do.	3½	99,75
Berliner Pfandbriefe	5	112,90
do. do.	4	102,90
Pommersche Pfandbriefe	3½	97,40
Posensche, neue do.	4	101,30
Schles. altländschaftl. Pfandbriefe	3½	98,90
do. landschaftl. A. do.	3½	—
do. do. C II. do.	4½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	102,30
Posensche do.	4	102,20
Preußische Rentenbriefe	4	102,20
Schlesische do.	4	102,20
Sächsische Staats-Rente	3	103,70
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3½	136,90

Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Deutsche Gr. Cd. Pfdb. III	3½	95,00
do. do. IV	3½	95,00
do. do. V	3½	90,50
Pr. Bd.-Cd. rückz. 110	5	110,60
do. do. III. rückz. 100	5	104,50
do. do. V. VI. rückz. 100	5	101,25

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	Zinsfuß.	
Pr. Bd.-Cd. rückz. 115	4½	113,50
do. do. rückz. 100	4	100,75
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cert.	4½	101,75
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,60
do. do. rückz. à 110	4½	109 00
do. do. rückz. à 100	4	100,60

Bank-Actien.		
Breslauer Disconto-Bank	5	84,00
do. Wechsler-Bank	5⅚	97,10
Niederlausitzer Bank	5½	88,00
Norddeutsche Bank	8	137,90
Oberlausitzer Bank	6	100,75
Oesterr. Credit-Actien	8¾	491,00
Pommersche Hypotheken-Bank	0	44,25
Posener Provinzial-Bank	6½	—
Preußische Bod.-Crd.-Act.-Bank	6	103,40
Preußische Centr.-Bod. 40 pCt.	8⅛	133,25
Preußische Hypotheken-Act.-Bank	4	94,25
Preußische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	5	93,50
Reichsbank	6½	131,90
Sächsische Bank	5½	116,00
Schlesischer Bankverein	5½	101,90

Industrie-Actien.		
Erdmannsdorfer Spinnerei	4	—
Breslauer Pferdebahn	6	140,75
Berliner Pferdebahn (große)	10½	235 25
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8	128,00
Schlesische Feuerversicherung		—

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 4½%
Privat-Discont 3%.

Verlag: Paul Oertel, Hirschberg. Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Roehl Druck: Paul Oertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.